

Cacao Riquet
von vorzüglicher QUALITÄT

Bernh. Janzen.
Gumpel-Verlag

Kirchliche Anzeigen.
Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienste:
Freitag, den 11. d. M., Abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 12. d. M., Morgens 8 1/2 Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.
Geboren: Ober-Postdirektionssekretär Herrn Lug, Danzig 1 T. — Herrn Dr. Brunk-Bromberg 1 S.
Gestorben: Frau Marie Epka, geb. Fligge = Jasterburg. — Hofinspektor Herr Gustav Barowski = Tilsit. — Frau Dorothea Giese = Memel. — Frau Justizrath Marie Schmitz-Bromberg.

Elbinger Standesamt.
Vom 10. Mai 1894.
Geburten: Fleischermeister Otto Ruschewski 1 S. — Rentier Wilhelm Rumpel 1 T.
Aufgebote: Bergmann Rudolf Goppel = Carnap mit Olga Agathe Scharnau-Carnap.

Chefgeschickungen: Kaufm. Wilhelm Lambert-Berlin mit Emma Bartikowski-Elbing. — Zimmergeselle August Grünau = Kraffohlsdorf mit Henriette Paetsch-Elbing.
Sterbefälle: Arbeiter Anton Both 5. 36 St. — Fischhändler Ferdinand Will T. 11 M. — Arbeiter Wilhelm Rosonigt S. 8 M. — Arbeiter Friedr. Konipanski T. 12 J. — Fabrikarbeiter Albert Wölfert T. 7 W.

Verein Creditreform Elbing.
Generalversammlung
Freitag, den 11. Mai 1894,
Nachmittags 5 Uhr,
im Hôtel Rauch.
Tagesordnung:
Bericht des Geschäftsführers.
Ersatzwahl des Vorstandes.
Rege Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniz gebracht, daß beauftragt Ausföhrung einer Schleusenreparatur der Pommelanal am 15., 16., 17. und 18. d. Mts. an der Rothschmühle abgefehrt werden wird.
Elbing, den 8. Mai 1894.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Contag.

Sonnabend Vormittag
fülle ich 1 Kuffe ff. süßen

Ober-Ungar
ab, von dem die Flasche an diesem Tage in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten Ungarflaschen nur
1 Mark
kostet, sonst bedeutend theurer.
Ferner fülle ich noch 1 Kuffe

Vöslauer Blume
ab, welcher ebenfalls an diesem Tage in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten Rothweinflaschen nur
1 Mark
kostet, sonst auch bedeutend theurer.
Alfred Gröning,
Heil. Geiststraße 27,
am Englischen Hause.

Blühende Topf-Pflanzen
in großer Auswahl
bei
A. L. Döring.

Jeder wird durch Jssleib's Katarrhpastillen in kurzer Zeit radical beseitigt.
Beutel 35 Pfg. in Elbing bei **Rud. Sausse,** Alter Markt 49, **J. Staesz jun.,** Wasserstr. 44 und Königsbergerstr. 84.

Grasverpachtung
auf den hiesigen Kreischauffeen für das Jahr 1894.
Licitationstermine wie folgt:
1) **Elbing-Tolkemit und Tolkemit-Neukirch**
Montag, den 28. Mai 1894.
Elbing-Tolkemit:
Vormittags 8 Uhr im früheren Amtskloakale zu Drenshof, von der Königsberger-Chauffee bis zur Feldmark Dörbeck;
Vormittags 9 1/2 Uhr im Gastlokale zum „Hirschfruge“ vom Stadtwalde bis zur Feldmark Panflau;
Vormittags 11 Uhr im Gastlokale zu Cadinen, von der Panflauer Feldmark bis zur Stadt Tolkemit.
Tolkemit-Neukirch:
Nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Hause“ zu Tolkemit, von der Stadt Tolkemit bis zum Wege nach Conrads-walde;
Nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthause des Breuschhoff zu Neukirch.

2) **Elbing-Tiegenhof**
Dienstag, den 29. Mai 1894,
Vormittags 9 Uhr, im Gastlokale des Mühlenbesizers Thiesen-Elterwald, von der Stadt bis zur Rogat;
Vormittags 11 Uhr im Gastlokale des Theuring in Fürstenau, von der Rogat bis Tiegenhof.

3) **Elbing-Mühlhausen und Elbing-Rückfort**
Mittwoch, den 30. Mai 1894.
Elbing-Mühlhausen:
Vormittags 8 Uhr im Gasthause zu Dambitz, von der Stadt bis zur Grenze zwischen Groß und Klein Stobow;
Vormittags 11 Uhr im Gastlokale zu Pomehrendorf, von jener Grenze bis zur Kreisgrenze.
Elbing-Rückfort:
Nachmittags 4 Uhr im Schullokale zu Oberkerbswalde, ganze Strecke.
Bezahlungen im Bietungsstermin.
Die allgemeinen Bedingungen liegen in den oben angeführten Lokalen zu Jedermanns Einsicht offen. Außerdem werden dieselben in den Terminen bekannt gemacht.
Elbing, den 10. Mai 1894.
Der Kreisbanmeister.
Mohnen.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausföhrung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Lithographische Arbeiten
aller Art werden bei mir in bester Weise ausgeföhr. **Etiquettes, Pläne, Illustrationen, Ansichten** in vollendet sauberer Ausföhrung. **Circuläre, Rechnungen, Visitenkarten, Geschäftskarten, Wechselschemas, Quittungen** und alle Formulare sauber und billig.
Die Lithographische Anstalt und Buchdruckerei
Otto Siede, Kettenbrunnenstraße 6.

Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke
am besten, billigsten und reellsten bei
Augustin Riebe,
Elbing, Alter Markt 53.
Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Die Buch- und Kunstdruckerei
von
H. Gaartz
empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

Handschuhe
von 15 Pfg. an,
Strümpfe
von 15 Pfg. an,
Damen-Blousen
von 1,00 Mk. an,
Schürzen, Unterröcke, Damenplaids
von 1,00 Mk. an,
Gummiträger, Shlipse, Manschetten, Chemisettes, Kragen, Glacehandschuhe, Corsettes
von 60 Pfg. an,
Kinderschürzen, schwarze Schürzen
empfiehlt
in größter Auswahl und anerkannt billigsten Preisen
Anna Damm,
Alter Markt 15.

Cap-Weine
von E. Plaut, Capstadt, als:
Pearl Constantia p. 1/2 Fl. incl. W. 2,80
F. C. Pontac " " " " 2,50
C. Madeira " " " " 2,25
Dry Constantia " " " " 2,25
Alleinige Niederlage bei
W. Dückmann.

Griechischen Wein
Mavrodafne p. 1/2 Fl. incl. W. 2,10
Italienische Weine
Tischwein roth p. 1/2 Fl. incl. W. 0,80
Vermouth-Wein edelter " " " 2,50
empfiehlt
W. Dückmann.

1 Schlafsofa,
2 Bettgestelle mit Matratzen
zu verk. **Kurze Hinterstraße 19.**

Sonnen-Schirme
empfiehlt
in größter Auswahl und billigsten Preisen
Anna Damm,
Alter Markt 15.
Kalb-Keulen
" **Rücken**
Hammel-Coteletts
ff. **Schnitzel**
in bester Qualität
empfiehlt
O. Neubert.

Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Atelier für künstl. Zähne
Spezialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendam 20/21.

Enthaarungsmittel
unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.
Flacon incl. Porto 2 Mk.
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Hôtel zum Wallfisch.
Ostseebad Kahlberg.
Mit heutigem Tage eröffnete obengenanntes Hôtel.
Verspreche nach jeder Richtung hin das möglichst Beste zu leisten und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Gust. Schilling,
Inhaber des Hôtel zum Wallfisch, Kahlberg, und
Oeconom des Casino, Elbing.

Sämtliche Biere
der
Brauerei Engl. Brunnen,
sowie
Münchener Kindl, Culmbacher, Gräzer, Porter, Ale etc.
empfiehlt in bester Qualität
Julius Kaufmann,
Kettenbrunnenstraße Nr. 23.

Königsberger Pferde-Loterie
Ziehung 23. Mai c.
Gewinn 10 compl. Equipagen, 47 edle edelreife Pferde, 2443 majestätische Silbergegenst.
Loose à Mk., 11 Loose 10 Mk.,
Looseporto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehl die **General-Agentur**
Leo Wolff, Königsberg i. Pr.
Sämtliche Gewinnsummen, best. weniger 50 Pfg.

In Elbing die Herren: R. Lessing, H. Lamprecht, Joh. Gustävel, A. F. Grossmann, Bernh. Janzen, Cajetan Hoppe, P. A. de Veer, H. Martinkus, Reinhold Kühn, Corn. Siebert, Herrmann Schrödter, in der Expedition dieser Zeitung und Rudolf Kung, Snaalfeld.

Obstweine,
als:
Apfelwein p. 1/2 Fl. excl. W. 0,50
Johannisbeerwein " " " " 1,—
Heidelbeerwein " " " " 0,90
bei
W. Dückmann.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Großfolio-Ausgabe.
Unterhaltungslektüre bediegenster Art durch Romane und Novellen der ersten zeitgenössischen Schriftsteller. **Chronik der Feitereignisse** in Wort und Bild, ferner zahlreiche hochinteressante Artikel hervorragender Fachmänner aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst etc. Humor, **Herzliche Illustrationen** in unerjchöpflicher Fülle und Mannigfaltigkeit.
Ein Familien- und Weltblatt
größten Stils.
Preis vierteljährlich (13 Nummern) schätzig erjchein. Heft 3 Mark. 50 Pfennig.
Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Central Annoncen-Expedition
G. L. DAUBE & Co
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
gegründet 1864.

Zeitungsverzeichnisse, Kostenvoranschläge gratis und franco. **Billigste Preisnotizung.** Größere Annoncenaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen.
Bureau in **Danzig, Heiligegeistgasse 13.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 108.

Elbing, den 11. Mai.

1894.

Santa Clara.

Roman von B. Niesel-Ahrens.

11)

Nachdruck verboten

„So, — da hat der Thunichtgut Sie wohl auch schon ein bißchen angelogen? Ich sage ja, sie taugt in der Wurzel nicht! Im Uebrigen will ich Ihnen etwas sagen, Herr Baron“, fuhr sie breit lächelnd fort, „in unserm Deutschland schändet die Arbeit nicht, sondern sie adelt! Unsere deutschen Mädchen werden vernünftiger erzogen, die lernen arbeiten und sich praktisch bewähren, der vermögenslosen Waise gegenüber aber war es geradezu meine Pflicht, sie anzulernen, damit sie sich später ihr Brod bei fremden Beuten verdienen kann, was ja doch einmal ihr Voos ist, und ich bin überzeugt, meine Freundin Margarethe stimmt darin vollständig mit mir überein.“

Gonzaga stand auf und antwortete nicht, aus Furcht, sehr heftig zu werden; zum ersten Mal im Leben benahm er sich, nach seinen hohen Begriffen von Ritterlichkeit, einer Dame gegenüber geradezu unhöflich.

Zu seiner Erleichterung kam das junge Mädchen jetzt wieder, zum Ausgehen bereit, zurück.

„Ich empfehle mich“, äußerte er kalt zu den Damen Bastonvellas, und dann in weicherem Tone gegen Leonie gewendet:

„Gehen wir, mein armes Kind; hoffentlich werden Sie auf Santa Clara recht bald von dem Aufenthalt in diesem Hause gefunden.“

Und voll neidischer Bosheit blickten Donna Dorothea und ihre würdige Tochter den Fortgehenden nach. —

Gonzaga brachte seinen Schützling zu Donna Angelika de Rio Bardo, einer unverheiratheten Tante und am Nachmittag ging die alte Dame mit Leonie in einen französischen Laden, den sie als ein völlig umgewandeltes Menschenkind wieder verließ, sodaß Gonzaga, als er später wieder nach Hause kam, seinen Augen kaum zu trauen wagte; aus dem ganz verkommenen, schmuckigen Geschöpfe hatte sich eine allerliebste junge Dame entpuppt! Ein marineblaues Kleid aus leichtem Stoff umschloß anmuthig die überzarte, mädchenhafte Gestalt, an den Füßen saßen seine französische Stiefelchen, das goldblonde Haar fiel in natürlichen Locken, nur von einem

Bande zusammengehalten, wie Luciana es trug, über den Nacken und aus den blauen Augen strahlte eine solche Fülle dankbaren Glückes, daß es Gonzaga warm um's Herz wurde. —

Etwa zwei Wochen nach diesen Ereignissen, nachdem Gonzaga die Angelegenheit seines Vaters zur Befriedigung desselben erledigt hatte, trat er eines Morgens früh in Begleitung Leonie's die Reise nach Santa Clara an; in Villa Nova erwartete sie ein Wagen, denn da die Wege sich zur Zeit in besserem Zustande befanden, als vor vier Monaten bei Margarethen's Ankunft, so blieb Leonie der beschwerliche Ritt erspart.

In gemüthlichem Trab, der braune Kutscher schonte gern seine guten Pferde, fuhr das offene Gefährt auf dem weichen Sande, in der feuchtfriischen, gewürzigen Luft des grünen Domes dahin; einmal begegnete ihnen ein lustiger Hochzeitszug, die Musik, eine fröhliche Weise blasend, voras; Braut und Bräutigam im deutschen Myrthenkranz und zu Pferde, grüßten freundlich. Leonie sah ihnen nach, bis der Zug um die nächste Biegung verschwunden, worauf Gonzaga sie zum Bلاءern über die Sitten und Gebräuche in ihrer Heimath anregte. Unmählich jedoch verstummte sie, die Eintönigkeit der Bewegung nach der langen, ermüdenden Eisenbahnfahrt ließ die Wimpern herabsinken und im festen Schlaf der Jugend sank ihr Haupt unwillkürlich auf die Seite an Gonzaga's Arm.

Er fürchte sie nicht und versank in Träumerei.

Bald jedoch glitt der Kopf, in Folge einer holperigen Bewegung des Wagens gegen seine Brust, und damit sie Halt gewinne und nicht auf seinen Schooß falle, legte er stützend den Arm um Leonie's Schultern; auf diese Weise hatte er Muth, daß kindliche Antlitz des Mädchens zu betrachten.

„Ganz verlassen, arm, ohne Schutz in dieser herzlosen Welt!“

Eine heilige Scheu ergriff ihn vor der Keinheit und Unschuld des vertrauensvoll an seinem Herzen schlummernden Mädchens, auf dessen Stirn noch der Thau der ersten unberührten Jugend lag. —

Leonie hatte sich schon während der zwei Wochen, unter Donna Angelika's liebevoller Pflege, vorthellhaft verändert, — die abgekehrten Wangen waren etwas voller geworden und bedeckten sich mit rosigem Schimmer; das Profil war fein und ziemlich regelmächtig, von mädchen-

hafter Bracht aber erschien Gonzaga die Fülle des goldglänzenden Haares, das sie jetzt im Schlafe wirr umfluthete; nur der Schmerzszug um den Mund verrieth noch von lange ausgestandenen Leiden.

„Dieses Kind hat eine welche, empfängliche Seele,“ dachte Gonzaga, „sie wird viel leiden müssen hier unten.“ Und dann gelobte er sich, ihr, welche die Vorsehung so wunderbar auf seinen Weg geführt hatte, wo und wann er irgend konnte, ein liebevoller Beschützer zu sein. —

Als Leonie endlich die Augen aufschlug und sich ihrer eigenhümmlichen Lage bewußt wurde, erröthete sie heiß vor Verlegenheit und sagte schüchtern:

„Oh — ich bin Ihnen lästig gefallen, Sennor — warum haben Sie mich nicht fortgestoßen?“

„Glauben Sie denn, Donna Leonie, daß ich im Stande wäre, Sie fortzuschleifen, wenn Sie von Würdigkeit übermächtig an meine Brust sinken?“ fragte er weich, aus einer sonderbaren, träumerischen Stimmung heraus, die ihn aus der duftegewürzten Waldluft anzuwehen schien. „Während Sie schlafen, habe ich mir vorgenommen, Ihnen, so weit es in meinen Kräften steht, schützend zur Seite zu stehen; wollen Sie versuchen, festes Vertrauen zu mir zu fassen?“

„Ja“, antwortete sie, die dunkelblauen Augen groß, dankbar und bewundernd zu ihm aufschlagend, „ich will versuchen zu lernen, — daß ich es wage.“

Das war ein liebevoller Empfang auf Santa Clara, von Donna Manuela und Luciana; Margarethe deren Gefühle für die Schwester auf wenig mehr als Pfllichtgefühl beruheten, zeigte sich sehr gehalten.

Leonie fand keine Worte, es war zu überwältigend. Als sie an der reichlich mit kräftig und schmackhaft zubereiteten Speisen bedeckten Tafel saß, Don Diego selbst, sowie Carlos freundlich aufmunternd zu ihr sprachen und sie, die Umhergestoßene, Mißhandelte, als ein Mensch, der zur Gesellschaft gehörte, betrachtet wurde, da war es ihr wie ein schöner Traum, und leise flüsterte sie wiederholt: „wie bin ich glücklich!“

Und, — „ich bin so sehr, sehr glücklich“, sagte Leonie noch einmal aus tiefstem Herzensgrunde, als sie vor dem Schlafengehen von ihrem stillen Zimmer aus unwillkürlich nach oben blickte. „O Gott, wie herrlich ist selbst der Himmel hier, viel heller und strahlender und viel näher! Meine Mutter, wenn Du mich hierhergeführt hast, und Du dort oben beim lieben Gott bist, dann bitte ihn, daß ich hier bleiben darf, ich will auch immer dankbar, gut und gehorsam sein.“

Schon nach wenigen Tagen fand Margarethe Grund zur Unzufriedenheit mit der Schwester; Leonie, welche seit ihrem neunten Jahr von der Umgebung stets zu Dienstleistungen

der größten Art angehalten und als Afschenbrüdel benutzt worden, zeigte in ihrem Wesen etwas für diesen Kreis übertrieben devotes; fortwährend sprang sie, bei jeder sich bietenden Gelegenheit helfend hinzu, was sich in dem vornehmen Hause, wo es von mehr als zwanzig farbigen Bedienenden wimmelte, als in hohem Grade unpassend erwies. Leonie hegte instinktiv den Wunsch, sich nützlich zu machen, ihr Brod nicht ohne Gegendienste zu essen, deshalb hielt sie es auch für selbstverständlich, Donna Manuela das niedergefallene Taschentuch blitzschnell aufzuheben oder Don Diego die Zeitung zu reichen, nachdem er dem Sklaven bereits Auftrag erteilt, — auch machte sie ihr Bett selbst und Luciana's, bis es ihr verboten wurde. Ganz besonders aber hatte sie es auf Gonzaga abgesehen; unbewußt hegte Leonie fast keinen anderen Gedanken mehr als ihn und suchte in seinen Mienen zu lesen, was er wünsche, oder befehlen würde, um es alsbald selbst zu besorgen. Einmal, etwa acht Tage nach ihrer Ankunft auf Santa Clara, stand er im Begriff, sich eine Cigarette anzuzünden, als sie schnell ein Zündhölzchen in Feuer setzte und ihm hinhielt. Er blies das Flämmchen aus und bemerkte kühl, fast ein wenig streng:

„Donna Leonie, Sie sind nicht mehr in der Villa Bastonvella's. In diesem Hause läßt kein Mann sich jemals von einer weißen Dame bedienen, zum Bedienen sind die Sklaven da; bitte möchten Sie das von nun an nicht mehr vergessen.“

Dunkelroth und tief beschämt angesichts der Zurechtweisung aus seinem Munde, den sie innerlich wie einen Gott verehrte, ließ Leonie den Kopf auf die Brust sinken — wenig fehlte, so hätte sie geweint.

„Verzeihung, Herr, da Sie es befehlen, werde ich es niemals wieder thun; ich muß noch so sehr viel lernen und weiß nicht immer gleich, was das richtige ist.“

„Man redet mich auch nicht in der Familie mit „Herr“ an. Weshalb nennen Sie mich nicht „Don Gonzago, wie es alle thun und hier zu Lande Sitte ist?“

„Das magte ich nicht.“

Er zuckte mit einem Anflug von Ungeduld die Schultern.

„Sie müssen lernen sich als Herrin zu bewegen, das Haupt stolzer und selbstbewußter zu tragen. Dienende Geister erregen wohl unsere Achtung und Theilnahme, — aber selten unsere Verehrung; nur der edle Stolz des Weibes läßt den Mann zu ihr emporblicken.“

Diese Unterredung übte auf Leonie einen nachhaltigeren Eindruck, als Luciana's Neckerei oder Marga's Schelten, unauslöschlich prägten sich ihr die Worte Gonzaga's ein und sie nahm sich fest vor, nach ihnen zu handeln. „Er wollte sich nicht von ihr bedienen lassen, und wie laut seine Stimme klang,“ dachte sie sinnend. „Wenn es doch etwas auf der Welt gäbe, womit sie ihm ihre grenzenlose Dankbarkeit und Verehrung be-

welsen dürfte!“ Aber es war nothwendig, diese begeisterte Liebe, welche ihr kindliches Herz ihm stürmisch entgegenbrachte, klug zu verbergen, — Gorzaga war so sonderbar, — ganz anders als die Menschen, welche sie bis dahin kennen gelernt; er würde sich jedenfalls abgestoßen von ihrem Ungestüm gefühlt haben.

Ganz konnte Leonie es natürlich nicht unterlassen sich nützlich zu machen und dafür gab es ja auch auf Santa Clara ein weites Feld; sie sah, daß Donna Manuela winzige Pottunhemden nähte und merkte bald, daß sie für die farbigen Säuglinge bestimmt waren, welche alle in einem großen runden Korbe saßen, der unter Aufsicht der Köchin in der Küche stand. Hier im Lande, wo der Sommer niemals aufhörte, bedurften die kleinen Wesen von den ersten Tagen ihres Lebens an bis zum zehnten Jahre keiner weiteren Bekleidung als dieses Hemdchen, Kamitsole genannt, und bald nähte Leonie eifrig mit. Dann gestattete Donna Manuela ihr auch gern, im Fruchtzimmer zu helfen, das eine ganz besondere Anziehungskraft übte und bald verstand sie es, mit den Händlern zu verkehren, welche öfters Geflügel aus dem weitläufigen Hühnerhof austauften. Zweimal in der Woche wurden große Massen Biskuits gebaden, dann schlachtete man und jeden Tag wurde gewaschen und geplättet, — also Arbeit gab es zu jeder Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Das „Kleinkalibrige“ und die Humanität. Ueber die durch die Geschosse des kleinkalibrigen Gewehrs verursachten Verletzungen erstattete der General-Stabsarzt der Armee Professor Dr. von Coler auf dem Medizinischen Kongreß in Rom einen Bericht, dem wir nach der „France militaire“ Folgendes entnehmen: „Man schoß auf verschiedene Distanzen von 200 bis 2500 Meter mehr wie 1000 Geschosse auf 480 Menschenleichen (?), 13 lebende und 16 todte Pferde ab. Die Feststellungen heben alles dasjenige auf, was man bisher im Großen und Ganzen über die Wirkungen des neuen „humanitären“ Geschosses gesagt hat. Die auf alle Entfernungen durch die modernen Geschosse verursachten Verwundungen sind ungleich schwerer, als die durch die früher angewandten Kugeln verursachten. Auf kleine Entfernungen bis 600 Meter werden die Feszen der Kleidungsstücke, welche das Geschöß auf seiner Flugbahn reißt, nicht in die Wunde hineingezogen. Die Stoffe lösen sich vor dem Geschöß in Atome auf. Dagegen sind die Wirkungen auf den Körper furchtbar; das Geschöß wirkt wie ein Explosivstoff. Die Knochen

werden nicht wie mit einem Locheisen durchbohrt, sie werden wie durch eine Dynamitladung zertrümmert und in kleine Stücke zersprengt, welche durch den ganzen Körper zerstreut sind. Die Eintrittsöffnung des Geschosses ist sehr klein, die des Austritts dagegen beträchtlich; sie gewährt den Anblick eines Trichters von 12 — 18 Ctm. Durchmesser. Wohl verstanden, das Geschöß geht stets durch den Körper, welcher von Theil zu Theil durchbohrt ist; es durchdringt sogar 3 Körper und bleibt erst im Innern eines vierten stecken. Ein Geschöß, welches eine der Extremitäten trifft und einem Knochen begegnet, zerstört sicher das getroffene Glied; wenn es den Kopf, den Hals oder Bauch trifft, tödtet es bestimmt. Wenn es die Brusthöhle durchdringt, kann es den Tod auch herbeiführen, wenn es das Herz und die großen Gefäße schont und nur die Lunge durchbohrt. Ueber 600 Meter hinaus sind die Geschosse weniger tödtlich. Auf weitere Distanzen führten 12 pCt. der Geschosse Stofflappen in die Wunde, was stets eine schwere Komplikation ist, da die Kleidung nothwendiger Weise mit einem reichen Wachsthum von Mikro-Organismen bedeckt ist. Von 1000 Meter an werden die Knochen glatt, aber mit strahlenförmigen Spalten von allen Seiten des Bohrloches durchschlagen. Selbst auf 1600 Meter erzeugt das Geschöß bei 40 pCt. von Fällen weite Brüche mit Knochensplintern. Die Temperatur des Geschosses steigt im Moment, wo es den Körper trifft, etwa auf 70°. Generalarzt von Coler bedient sich zur Erklärung dieses Punktes der Legirungs-Geschosse mit bekannter Schmelztemperatur. Auch hat er konstatiert, daß beim Abgeben von 100 Schuß in 2 1/2 Min. der Bleikern der letzten Geschosse geschmolzen wurde. Das mit einem Stahlmantel umgebene Geschöß deformirt sich fast stets im Körper und zerspringt oft in kleine spitze Stücke, welche alle ihnen begegnenden Gewebe auszaßen und zerreißen. Im Ganzen beweisen die stattgehabten Versuche, daß die alte runde Kugel und selbst das längliche Geschöß von 1870 so zu sagen gutmüthig im Vergleich zu der undenkbaren Grausamkeit des neuen Nickelstahl-Geschosses mit geringem Durchmesser und schlanker Form waren.“

— Eine heitere Geschichte — so schreibt der „Staß. Bl.“ — geht uns aus Wutschang (am Yangtse) zu. Der dortige Generalgouverneur hat bekanntlich daselbst mehrere Fabriken angelegt. Nun ereignete es sich unlängst, daß ein junger Mann aus wohlhabender Familie, der in der Nähe dieser Fabriken lebt, bedenklich krank wurde. Ein bezopft-

ter Medikus, welcher zur gleichen Zeit das Handwert eines Waprsagers betrieb, wurde herbeigerufen und erklärte, daß die Krankheit auf die üblen Einflüsse zurückzuführen sei, die durch die hohen Fabrikfornneine verursacht würden; er rieth seinem Patienten daher, in eine andere Lokalität zu ziehen. Dies kam dem Generalgouverneur zu Ohren, der, darüber aufgebracht, nach dem „Doktor“ sandte. Die „Audienz“ war sehr kurz, doch soll der Medikus mehr todt als lebendig das Amtsgebäude des Sarapen verlassen haben; auch ist dieser Jünger Aeskulaps hinfort jederzeit zu schwören bereit, daß es in der ganzen Umgegend keinen gesunderen Platz gibt als die nächste Umgegend der Baumwollfabriken. — Für den armen Medikus ist die „Geschichte“ offenbar nicht heiter gewesen!

— **Ein „Wunderkind“.** Wie man der „F. Z.“ aus London mittheilt, wird dem Publikum wieder ein musikalisches Wunderkind vorgeführt werden. Es ist dies die achtjährige Pianistin Katie Leonard, die diese Woche vor einem geladenen Auditorium klassische Meisterwerke spielen soll. Katie Leonard wurde 1885 als Tochter eines englischen Kaufmanns geboren; ihre Mutter stammt aus Australien. Als das Kind vier Monate alt war, starb der Vater und die Mutter ging mit ihrem Töchterchen nach Amerika, wo sie mit Gesangstunden ihren Unterhalt verdiente. Mit zwei Jahren schon suchte Katie alle Melodien der Lieder auf dem Klavier, die ihre Mutter ihre Schüler gelehrt, und bald konnte sie ohne allen Unterricht vom Blatt lesen. Wunderbarerweise lernte sie erst mit drei Jahren sprechen und zwar gleich in zusammenhängenden Sätzen wie ein erwachsener Mensch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie auch einen Kahlkopf und dann fing ihr Haar an schnell und dicht zu wachsen. Als Katie fünf Jahre alt war, begann ihre Mutter sie zu unterrichten, später wurde ein Mr. Fisk in Kansas ihr Lehrer. Vor einem Jahre kamen Mutter und Kind nach England zurück und seit der Zeit studierte Katie bei Mr. Francesco Berger, dem Klavier-Lehrer an der F. Musikschule in London.

— **Ein Inserat von 1640.** Da sah es doch ganz anders im Handel und Gewerbe aus als heute. Man höre: Isaac Mackerl in Nürnberg zeigte im Jahre 1640 sein Geschäft folgendermaßen an: Isaac Mackerl, Barbier, Perrückenmacher, Schulmeister, Hufschmied und Geburtshelfer, rasirt und schneidet die Haare vor zwei Krüher und Buttet und Pomade obdrehn. Macht und sticht Schuh und Stiefel, läßt Aber und setzt Schraubstock ganz gern; lernt in die

Häuser Kondition und anderen Tanz, verkauft Parfirmitry aller Art, Papier, Stiefelwachs, gefalzene Hering, Königkung, Pürschchen, Mausefallen und andere Konvets, herzkärkende Wurzeln, Kartoffeln, Bratwürst und andere Gemüse. Isaac Mackerl!“ Dazu bemerkt die Dtsch. Dachdeckerztg.: Gewiß eine große Vielseitigkeit, aber während des dreißigjährigen Krieges, der also, wie an diesem Beispiel zu ersehen, alle Innungsatzungen bereits über den Haufen geworfen hatte.

— **Ein allerliebtestes Mißverständnis** spielte sich in dem kleinen Dertchen Ampurias bei Figueras ab. Dort war mit beginnender Dämmerung eine Proceffion nach der Kirche des Ortes zurückgekehrt. Unterwegs hatten sich zwei etwas sonderbar gekleidete Frauen dem Zuge angeschlossen, und es währte nicht lange, so ging das Gerücht von Mund zu Mund, daß jene Beiden verkleidete männliche Anarchisten seien. — Die sackartigen Mäntel, die riesigen Brillen und die breitkrämpigen Hüte — das alles trug nur zur Erhöhung des Verdachtes bei. In der sicheren Erwartung eines Bomben-Attentates war bald eine vollständige Panik in der Kirche ausgebrochen, die mit einer allgemeinen Flucht endete. Jeder drängte dem Ausgange zu; die Polizisten konnten nicht eher die Ordnung wieder herstellen, als bis der Commissar selbst sich Eingang in die Kirche verschaffte. Er ließ jene Weiber festnehmen und einstweilen nach dem Rathhause von Figueras bringen. Bei dem Verhör aber, das infolge der Sprache der Fremden ein äußerst schwieriges war, stellte sich heraus — daß die Anarchisten zwei auf einer Reise nach den Pyrenäen begriffene Engländerinnen waren!

— **Den ersten Eisenbahntwiz** erzählt das bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ wie folgt: Als die erste preussische Eisenbahn von Berlin nach Potsdam eröffnet worden war, staunten die Berliner zunächst, bald aber ging es ihnen nicht schnell genug. Das äußerte sich in einem Inserat der „Bosfischen Zeitung“ aus dem Jahre 1842, das folgendermaßen lautete: „Beschreibende Anfrage. Gäbe es nicht ein Mittel, an der Potsdamer Eisenbahn der Bettetei zu steuern? Neulich ist zum Beispiel ein Invalide mit einem Stelzfuß fast bis Steglitz neben der Eisenbahn hergelaufen und hat durch sein aufdringliches Wesen fortwährend das Publikum in den Wagen belästigt.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gatz
in Elbing.